

LebenshilfeNachrichten

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Lebenshilfe e.V.



Arbeit und Beschäftigung
Urlaub mit der Lebenshilfe Berlin



Konzert zu Gunsten der Stiftung Lebenshilfe Berlin

Samstag, 10. März 2012 | 20 Uhr
Haus des Rundfunks | Großer Sendesaal

Abonnementorchester des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin

Heinz Radzischewski Leitung
Rahel Rilling Violine
Dávid Adorján Violoncello

Brahms Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll
Verdi Ballettmusik aus der Oper ›Macbeth‹
Mascagni Auszüge aus der Oper ›Cavalleria rusticana‹
Bizet Auszüge aus der ›Carmen‹-Suite

Karten 8 Euro, erhältlich beim Besucherservice:
Charlottenstraße 56 | 2. OG | 10117 Berlin | am Gendarmenmarkt
Öffnungszeiten Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr
Fon 030. 20 29 87 11 | Fax 030. 20 29 87 29
tickets@dso-berlin.de

Adresse: Haus des Rundfunks | Masurenallee 8–14 | 14057 Berlin
Bus M49 | U-Bahn Theodor-Heuss-Platz
S-Bahn Messe Nord/ICC

In der Pause und am Ende des Konzertes
wird eine Sammlung zu Gunsten
der Stiftung Lebenshilfe Berlin durchgeführt.





v.li.: Ingrid von Randow-Anschütz, Günter Jahn (1.Vorsitzender), Katarina Schneider (2. Vorsitzende), Andreas Porten und Jana Jeschke

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Lebenshilfe!

Nach der Abgeordnetenhauswahl im September beginnt nun der Regierungsalltag des neuen Senats aus SPD und CDU. Schwerpunktmäßig werden die Ressorts Bildung, Jugend und Wissenschaft, Gesundheit und Soziales, Arbeit, aber auch Stadtentwicklung für uns zuständig sein.

Da jeder zehnte Mensch in Berlin mit einer Behinderung lebt, sind für uns diesen Personenkreis betreffende Aussagen im Koalitionsvertrag von besonderer Bedeutung. Darin soll mit Bezug auf die UN-Behindertenrechtskonvention die Teilhabe der Betroffenen in allen Lebensbereichen (Inklusion) gefördert werden. Inklusion kann aber nur gelingen, wenn die Betroffenen und ihre Vertreter angemessen beteiligt werden. Aktuell gilt diese Forderung insbesondere für den Bereich Inklusion und Sonderpädagogik. Bei künftigen Verhandlungen hofft die Lebenshilfe Berlin – mit der ab nächstem Monat durch Ulrich Bauch gestärkten Geschäftsführung – sich nachhaltig dafür einsetzen zu können, dass die individuellen Fördermaßnahmen für Menschen mit Behinderung auch in der Praxis „von zentraler Bedeutung bleiben“.

Die Vorstellungen zur Gestaltung einer inklusiven und solidarischen Gesellschaft hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe als Eltern-, Selbsthilfe- und Fachverband in ihrem neuen Grundsatzprogramm beschrieben. Es wurde mit großer Zustimmung im November in Berlin verabschiedet und wird mit einer Präambel, die es auch in Leichter Sprache geben wird, im Frühjahr 2012 als Broschüre erscheinen.

Zum Schwerpunktthema Arbeit und Beschäftigung beschreibt Jörg Hinderberger den Diskussionsstand und unterschiedliche Ansätze auf dem weiten Weg zur Inklusion in der Arbeitswelt. Die folgenden Praxisberichte sind anerkennenswerte Beispiele, können aber für Menschen mit sehr hohem Assistenz- und Hilfebedarf angesichts der speziellen Bedingungen nicht verallgemeinert werden. So bleibt die Forderung, lebensbegleitendes Lernen als Alternative anzuerkennen.

Mit der „Familie im Fokus“ fand unser diesjähriges Angehörigenforum reges Interesse und gab uns konkrete Hinweise auf fehlende Angebote.

Im Namen des Vorstands wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen erholsame Feiertage und ein gutes neues Jahr 2012

J.v. Randow

Ihre Ingrid v. Randow

INHALT

AUS DER LEBENSHILFE

- 4 Ulrich Bauch wird neuer Geschäftsführer der Lebenshilfe gGmbH
- 5 Mitgliederversammlung
- 5 Grundsatzprogramm verabschiedet
- 6 Angehörigenforum 2011
- 6 Informationstag „Übergänge – Was kommt nach der Schule?“
- 7 Harbigstraße – drei Jahre LeBiKo
- 7 Wohnstätte Spandau feiert 25. Jubiläum
- 7 Wowereit beim Stadtteilstfest

TITEL: ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG

- 9 Viel ist in Bewegung - Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben verändern sich
- 11 „Werkstatt muss keine Einbahnstraße sein“
- 12 Interview mit Sascha Ubrig
- 13 Die Tagesförderstätte Neukölln gehört dazu

LEBEN

- 14 „Die Coolsten“ rockten die Bühne beim Musikfestival Streusandspiele
- 14 19. Special Olympics in Berlin
- 14 Beate Schott: Eintragung ins Gästebuch der Stadt Berlin
- 15 31. Internationales Sportfest
- 15 gedenkort-T4.eu ist online

WEGWEISER / TERMINE

- 16 Lebenshilfe Wegweiser / Impressum
- 19 Termine und Veranstaltungen

RECHT

- 21 Grundsicherungsleistungen werden erhöht
- 21 Meldungen

FOKUS

- 22 Urlaub mit der Lebenshilfe Berlin
- 22 Sommer an der Nordsee
- 23 New York, Niagarafälle und Chicago
- 24 Ferien in St. Peter-Ording
- 25 Urlaubsreise in die Türkei

LEBENSHILFE AKTIV

- 26 Über 84.000 € für Dr. Waltraud Balla-Stiftung
- 26 Lions Club erfüllt Wünsche
- 27 Mitarbeiter von KPMG bei Nueva
- 27 Neue Broschüre „Menschen begleiten“

MENSCHEN IN DER LEBENSHILFE

- 28 Kongress „IN der Gesellschaft“
- 29 Lebenshilfe-Besuch aus Quedlinburg
- 29 Kontakte
- 30 Abschied

Der Lebenshilfe e.V. Landesverband Berlin bleibt in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

Herzlich willkommen in der Lebenshilfe Berlin

Ab Januar wird Ulrich Bauch neben Wolfgang König die Geschäfte der Lebenshilfe gGmbH führen



Foto: privat

Ulrich Bauch

Ulrich Bauch fing mit 16 Jahren bei der hessischen Polizei an, machte dort Abitur und studierte anschließend Verwaltungs- und Betriebswirtschaftslehre. Nach Tätigkeiten im Polizeipräsidium Frankfurt/Main und im hessischen Innenministerium wechselte der heute 46-Jährige 2002

als Verwaltungsleiter zum Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge. Dort war er für den Umzug des Vereins von Frankfurt nach Berlin und die finanzielle Konsolidierung verantwortlich.

2006 holte ihn der Vorstand der Bundesvereinigung Lebenshilfe als Geschäftsführer für Personal und Finanzen nach Marburg. Mit Erfolg setzte Ulrich Bauch die vom Vorstand beschlossene Umstrukturierung der Bundesvereinigung Lebenshilfe um. Dazu gehörte neben der Sanierung der Finanzen ein Teilumzug der Marburger Bundesgeschäftsstelle an den Leipziger Platz in Berlin und der Aufbau der hiesigen Bundesgeschäftsstelle, insbesondere der Abteilung Konzepte und Recht sowie der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Nach der Verabschiedung des früheren Bundesgeschäftsführers Dr. Bernhard Conrads bildete der Diplom-Verwaltungswirt ab September 2009 erst gemeinsam mit Klaus Lachwitz die neue Doppelspitze in der Bundesgeschäfts-

führung, nachdem Lachwitz Präsident von Inclusion International wurde, mit Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust.

„Die Behindertenhilfe befindet sich im Umbruch“, davon ist Ulrich Bauch überzeugt. Als wesentliche Aufgabe sieht er es daher an, die bestehenden Angebotsstrukturen an den Parametern der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Leitbild der Inklusion weiterzuentwickeln. Die Hilfen für Menschen mit Behinderung müssten sich noch mehr als bisher an der individuellen Lebenssituation ausrichten und den Betroffenen stärkere Partizipations- und Selbstbestimmungsrechte ermöglichen. Besonders wichtig ist Ulrich Bauch, dass bei allen Maßnahmen für mehr Inklusion Menschen mit schwerer Behinderung konsequent einbezogen werden.

Der Vorstand und die Geschäftsführungen der Lebenshilfe Berlin freuen sich auf die gemeinsame Zusammenarbeit.

**Vorstand und Geschäftsführungen
der Lebenshilfe Berlin**

Jetzt auch Lebenshilfe Center in Marzahn-Hellersdorf



Die Lebenshilfe Berlin verstärkt ihren Service.

Im Lebenshilfe Center Marzahn-Hellersdorf am Helene-Weigel-Platz 7 in 12681 Berlin bieten wir Ihnen jeden Samstag von 10 bis 14 Uhr persönliche Beratung vor Ort zu allen Themen, die Menschen mit Behinderung und ihre Familien bewegen.

Wir freuen uns auf Sie!

v.li.: Regionalleiterin Britta Riebe und die Leiterinnen Elvira Weber, Jutta Seubert und Birgit Saur beraten im Lebenshilfe Center Marzahn-Hellersdorf.

„Ohne die Eltern ist alles nichts“ – Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Berlin



Foto: Lebenshilfe Berlin

Eltern, Menschen mit Behinderung, Freiwillige und Mitarbeiter kamen am 5. November in die Jerusalemkirche.

„Eltern sind nicht alles, aber ohne die Eltern ist alles nichts“, so sieht Reinald Purmann die Rolle von Eltern in der Behindertenhilfe. Der Referent für Behindertenhilfe beim Paritätär Berlin

machte in seinem Eröffnungsreferat deutlich, wie sehr das Engagement von Eltern unsere Gesellschaft verändert hat. Sie haben nicht nur zahlreiche Dienstleistungen auf den Weg gebracht. Ihre Visionen einer inklusiven Gesellschaft entwickelt die Lebenshilfe Berlin weiter.

Im Rechenschaftsbericht des seit einem Jahr amtierenden Vorstands hob der Vorsitzende Günter Jahn hervor, dass der Vorstand die Weichen für die zukünftige Arbeit der Lebenshilfe Berlin gestellt hat. Auch

Wolfgang König, Geschäftsführer der Lebenshilfe gGmbH, zog eine positive Bilanz für die Tätigkeit der Betriebsgesellschaft. In der anschließenden Diskussion waren viele Eltern besorgt um den Bestand der Tagesförderstätten und forderten die Lebenshilfe auf, sich für die Absicherung einzusetzen. Wie Menschen mit Behinderung sich selbst einbringen, zeigten Katja Bode und Mario Herschel eindrucksvoll mit ihrer Präsentation über die Arbeit des Berliner Rats. Mit Spannung erwartet, stellte sich Ulrich Bauch vor, der ab Januar gemeinsam mit Wolfgang König die Geschäfte der Lebenshilfe gGmbH führen wird.

Christiane Müller-Zurek

Neues Grundsatzprogramm der Lebenshilfe verabschiedet

Mit einer Zustimmung von 94,59 Prozent verabschiedete die Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe am 12. November in Berlin ihr neues Grundsatzprogramm der Lebenshilfe, das sich an der UN-Behindertenrechtskonvention und deren Forderung nach einer inklusiven Gesellschaft orientiert. Es ersetzt damit das mehr als 20 Jahre alte Grundsatzprogramm vom 10. November 1990. Die Delegierten klatschten lange Beifall, viele erhoben sich von ihren Plätzen. Der Applaus galt vorrangig Bundesvorstandsmitglied Prof. Dr. Theo Klauß, der im Auftrag des Bundesvorstands die Projektgruppe Grundsatzprogramm geleitet hatte. Erste Gratulanten waren Bundesvorsitzender Robert Antretter und Ingrid Völl vom Rat der behinderten Menschen in der Lebenshilfe, die froh war, „dass wir das geschafft haben“.

Immer wieder wurden Vorschläge von der Basis geprüft und in das Papier eingearbeitet. So auch am 12. November, als das neue Grundsatzprogramm in seiner Fassung vom 4. Juli zur Abstimmung stand. Die Mitgliederversammlung feilte, nahm Anregungen an oder verwarf sie.

Entscheidende Veränderung ist eine Präambel in herkömmlicher Sprache, die dem Grundsatzprogramm in Leichter Sprache vorangestellt ist. Diese geht auf eine Initiative des Landesverbands Bayern mit seiner Vorsitzenden Barbara Stamm zurück und fasst wichtige Aussagen des Programms zusammen. Die Präambel betont zudem die Bedeutung der Eltern und der Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung innerhalb der Lebenshilfe. Den Text soll es zusätzlich als Vorwort in Leichter Sprache geben.



Das neue Grundsatzprogramm in einer ersten Textfassung finden Sie ganz aktuell in der Dezember-Ausgabe der Lebenshilfe-Zeitung.

Quelle: Bundesvereinigung Lebenshilfe

„Familie bleibt immer wichtig“ – Angehörigenforum 2011



Foto: Lebenshilfe Berlin

Eltern- und Familienberaterin Dagmar Goroncy präsentierte die Wünsche und Bedürfnisse der Angehörigen von Kindern mit Behinderung bis 14 Jahre.

Am 22. Oktober kamen fast 100 Angehörige und Menschen mit Behinderung ins Haus der Lebenshilfe Berlin, um in vier Foren ihre Wünsche und Bedürfnisse an den Elternverein zu formulieren.

Zentral war der Wunsch nach individuellen Wohnangeboten, wobei u.a.

mehr Freizeitangebote für Familien anzubieten.

Gleich zu Beginn ihrer Ergebnispräsentation stellten die Teilnehmer aus dem Forum für Menschen mit Behinderung fest, „Familie bleibt immer wichtig“. Für viele von ihnen gehören nicht nur Eltern und Angehörige zur

Lösungen für älter werdende Menschen mit Behinderung im Fokus standen. Von Angehörigen vermisst werden Angebote wie Kurzzeitpflege oder Herbergsplätze, die zur Entlastung der Familien beitragen können.

Besonders wichtig ist den Angehörigen, dass der Austausch untereinander gefördert wird. Dabei wurde zum Beispiel der Wunsch nach einem Elternforum im Internet geäußert. Ein weiterer Vorschlag war,

Familie, sondern auch die Lebenshilfe Berlin selbst. Vom Elternverein wünschen sie sich vor allen Dingen mehr Informationen in Leichter Sprache. Für Menschen mit Behinderung, die nicht lesen können, wurde angeregt, regelmäßig Videobotschaften auf der Internetseite der Lebenshilfe zu veröffentlichen.

Für die weitere Arbeit und Entwicklung der Lebenshilfe Berlin konnten an diesem Nachmittag viele wichtige Impulse und konkrete Lösungsvorschläge gesammelt werden. Am Ende des Tages bedankte sich Günter Jahn, der erste Vorsitzende der Lebenshilfe Berlin, für die vielen Anregungen und versprach, dass sich der Vorstand Gedanken machen wird, wie die genannten Bedarfe der Familien umzusetzen sind. Eines wurde seiner Meinung nach mehr als deutlich: „Die heutige Veranstaltung war der Beweis, dass die Lebenshilfe Berlin ein Elternverein ist und bleibt.“

Susann Eckhardt

Informationstag „Übergänge – Was kommt nach der Schule?“

Am 8. November fand die Lebenshilfe-Veranstaltung „Übergänge – was kommt nach der Schule?“ zum vierten Mal in Kooperation mit dem jährlichen Informationstag der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten im Estrel statt.

Auf der Infomesse präsentieren sich die Berliner Werkstätten für behinderte Menschen, Integrationsfirmen und Fördergruppen, darunter auch die zwei Tagesförderstätten der Lebenshilfe Berlin.

Das große Interesse an den vier Foren der Lebenshilfe mit rund 150 Teilneh-

mern zeigt den ungebrochen hohen Informationsbedarf, wenn es um die Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Behinderung geht.

Im Forum „Was ich gern arbeiten möchte“ wurde für die jungen Teilnehmer mit Beeinträchtigung ein eigenes Programm mit Gesprächsrunde und individuell begleitetem Messerundgang angeboten. Etwa 30 Jugendliche und junge Erwachsene kamen dorthin, um mehr über Wege ins Arbeitsleben zu erfahren.

Barbara Freier / Eltern- und Familienberaterin



Foto: Lebenshilfe Berlin

Viel Raum für Fragen bei der Infomesse im Estrel am 8. November 2011

Harbigstraße – drei Jahre LeBiKo

Kennen Sie blaue Kartoffeln? Am 26. Oktober, dem Tag der offenen Tür in der Tagesförderstätte Harbigstraße, zeigte das Kartoffelprojekt, was man alles mit Kartoffeln machen kann. Daneben präsentierten acht weitere Gruppen ihre Ergebnisse. Seit drei Jahren arbeitet die Tagesförderstätte Harbigstraße mit der Projektmethode. LeBiKo steht für die bundesweit beachtete Konzeption „Lebenslange Bildung in Kooperation“ und wurde gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Praschak von der Universität Hamburg entwickelt. Mit LeBiKo hat sich die Tagesförderstätte von dem Prinzip verabschiedet, Menschen mit sehr schwerer Behinderung auf eine Tätigkeit in einer Werkstatt für behinderte Menschen vorzubereiten. Das im Gesetz definierte Ziel, wirtschaftlich verwertbare Arbeit zu leisten, können sie nicht erreichen. Stattdessen werden Angebote der lebens- und arbeitsweltbezogenen Erwachsenenbildung gemacht, die die Gesamtpersönlichkeit fördern und den Interessen der Klienten entsprechen. Einjährige Projekte setzen an den individuellen Fähigkeiten der Klienten an und ermöglichen jedem Einzelnen, konkret handelnd zu lernen und Erfahrungen mit der Umwelt zu machen. Zum Beispiel wurden im Projekt „Klangwelten“ Musikinstrumente gebaut. Jessica G. kann nur kleine Bewegungen durchführen, am Tag der offenen Tür zupfte sie eine speziell für sie hergestellte Zither. Die Gäste, darunter viele Fallmanager, waren von der positiven Atmosphäre beeindruckt – Nach dem Projekt ist vor dem Projekt. Mit Schwung und viel Kreativität entstehen jetzt die Ideen für neue Projekte. (cmz)

Herzlichen Glückwunsch! Wohnstätte Spandau feiert 25. Jubiläum



Foto: Marcel Jung

Die „Wohnstättenrockers“ sorgten für ausgelassene Stimmung bei den Jubiläumsfeierlichkeiten.

Am 1. Oktober feierten Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter das 25. Jubiläum der Wohnstätte Spandau. Zur Eröffnung des Hauses kam es seinerzeit durch Initiative engagierter Eltern aus dem Arbeitskreis Spandau. Eine großzügige Spende des

inzwischen verstorbenen Konsuls Dr. Helmut Schleicher ermöglichte der Lebenshilfe damals, in der Falkenhagener Straße 25 zu bauen. Auf der Jubiläumsfeier bedankte sich Regionalleiterin Ute Schünemann u.a. bei den Anwesenden des Arbeitskreises Spandau und bei Bert Günter Schmidtke, der sich seit vielen Jahren ehrenamtlich als Vorleser in der Wohnstätte engagiert. Sechs Bewohner, die schon von Anfang an in der Falkenhagener Straße zu Hause sind, bekamen ebenfalls einen Blumenstrauß überreicht.

Susann Eckhardt

Wowereit beim Stadtteilstfest



Foto: Lia Rose

Ende August präsentierte die Lebenshilfe Berlin ihre Angebote und Dienstleistungen beim Stadtteilstfest in Marzahn. Neben vielen anderen interessierten Besuchern kam auch der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (3.v.li) am Lebenshilfe-Stand vorbei.

Arbeit und Beschäftigung

Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Behinderung



Viel ist in Bewegung

Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben verändern sich

! Für Menschen mit Behinderung gibt es verschiedene Arbeits-Möglichkeiten. Sie können zum Beispiel in der Werkstatt arbeiten. Werkstätten haben oft auch Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung in anderen Firmen. Behinderte Menschen können auch auf den ersten Arbeits-Markt gehen. Für Menschen mit schwerer Behinderung gibt es die Tages-förderstätten. Auf den nächsten Seiten haben wir Beispiele aufgeschrieben.

„In den Werkstätten im Reha-Bereich ändert sich für Menschen mit Behinderung gar nichts“ war von Bundesministerin für Arbeit und Soziales Ursula von der Leyen in ihrer Rede am 1. Dezember 2011 im Bundestag zu hören. Damit wird sie sicher nicht gemeint haben, dass sich Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) nicht konzeptionell weiterentwickeln würden. Vielmehr gab sie eine Garantie, dass Menschen mit Behinderung auch künftig einen Rechtsanspruch auf einen Arbeitsplatz in einer WfbM haben werden. Das mag für einige beruhigend wirken. Andere werden darin mit kritischem Blick ein Indiz für die passive Politik und die langsame Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sehen. Sind wir in Deutschland denn schon so gut, dass sich nichts verändern muss? Meiner Meinung nach hat sich in den vergangenen Jahren vieles positiv entwickelt – in der Fachpraxis, in der Politik und auch bei Behörden. Gleichwohl ist noch vieles zu tun. Gut, dass bereits einiges in Bewegung ist: in den Werkstätten und um sie herum.

Das System verändert sich

Pünktlich zum Weihnachtsfest sind Neuigkeiten zur Reform der Eingliederungshilfe angekündigt. Noch im Dezember wird ein erster Arbeitsentwurf zum Gesetz erwartet. Damit konkretisieren sich nach und nach die Ergebnisse einer nun schon über fünf Jahre andauernden Diskussion. Durch die Reform erhoffen sich die Arbeits- und Sozialminister eine Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe, die individuelle Bedarfe stärker berücksichtigt, das Selbstbestimmungsrecht der Menschen mit Behinderung achtet, die Hilfesysteme durchlässiger gestaltet und Beschäftigungsalternativen zur WfbM schafft. Insgesamt soll die Eingliederungshilfe zu einer personenzentrierten Teilhabeleistung umgebaut werden.

Diskussion um Personenzentrierung

„Wir haben schon immer personenzentriert gearbeitet!“ entgegnen darauf viele Werkstattleiter in der Dis-



Foto: privat

Jörg Hinderberger ist Referent für Arbeit, Berufliche Bildung und Sozialmanagement bei der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

kussion um Personenzentrierung. So zutreffend diese Aussagen im Grunde auch sind, gibt es jedoch Einschränkungen: Zwar bemühen sich viele Werkstätten, Menschen mit Behinderung bei der Realisierung ihrer beruflichen Wünsche zu unterstützen, meist geschieht dies jedoch innerhalb der vorhandenen Arbeitsfelder, im abgegrenzten System der WfbM. ►



Foto: Nordberliner Werkgemeinschaft gGmbH

Ein Arbeitsplatz in der Werkstatt: Beschäftigte der Nordberliner Werkgemeinschaft gGmbH vernichten Akten am Industrieschredder.

Arbeit passt sich an

Werkstätten für behinderte Menschen entwickeln sich weiter

► Dass Menschen mit Behinderung aber auch außerhalb von WfbM arbeiten können und wollen, davon zeugen zunehmende Übergänge in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse oder auch Werkstätten, die bis zu 100 ausgelagerte Arbeitsplätze in unterschiedlichsten Branchen des allgemeinen Arbeitsmarkts begleiten.

Neue Anbieter werden zugelassen

Mit alternativen Anbietern sollen die Übergänge und Beschäftigungen in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarkts weiter gesteigert werden. Spätestens seit der Klarstellung des Bundessozialgerichts ist abzusehen, dass es ein Monopol der anerkannten Werkstätten in der Zukunft nicht mehr geben wird. So stellte es jüngst heraus, dass Menschen mit Behinderung künftig damit rechnen können, Werkstattleistungen mit einem Persönlichen Budget auch ohne Anbindung an eine WfbM in Anspruch nehmen zu können. Welche Anforderungen an die alternativen Anbieter grundsätzlich gestellt werden, ist allerdings weiterhin offen.

Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf gehören dazu

Während der Automatismus von der Schule in die WfbM auf jeder politischen Veranstaltung diskutiert wird, ist vom Automatismus von der Schule in die Förderstätte selten zu hören. Der Personenkreis der Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf wird nach wie vor von beruflicher Bildung und Teilhabe am Arbeitsleben in einer WfbM ausgeschlossen: beispielsweise, weil Leistungsträger Kosten sparen wollen, Einrichtungen nicht auf deren Bedarfe eingestellt sind,



Foto: Nordberliner Werkgemeinschaft gGmbH

Seit 11 Jahren sind Beschäftigte der Nordberliner Werkgemeinschaft auf ausgelagerten Werkstattleistungen in der Grünanlagenpflege tätig.

es an guten Bildungskonzepten in Schule und WfbM fehlt und nach wie vor Vorurteile bestehen, dieser Personenkreis sei nicht bildbar und könnte nicht arbeiten. Dass dem nicht so ist, zeigen viele Tagesförderstätten wie beispielsweise die der Lebenshilfe Berlin eindrucksvoll auf.

Unterstützungsleistungen dienen dem Menschen

Menschen mit Behinderung wollen selbst entscheiden, was und wo sie arbeiten. Für Unterstützungsleistungen sind Vorstellungen und Wille des einzelnen Menschen mit Behinderung entsprechend als Ausgangspunkt zu definieren – für Leistungsträger und Leistungserbringer. Sie sind als handlungsleitend für alle Überlegungen, Aktivitäten und Maßnahmen zu sehen. Ob ein Mensch mit Behinderung dann im Förderbereich, in der WfbM oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeitet, ist erstmal nicht entscheidend. Der Indikator für gute

Arbeit ist eben nicht der Ort, sondern die Übereinstimmung der beruflichen Vorstellungen des Einzelnen mit seiner beruflichen Realität.

Auf dem Weg zur Inklusion

Viel ist in Bewegung, das zeigen die oben genannten Beispiele. Manche Diskriminierung ist dringend zu beenden, manche Strukturveränderung anzugehen. Die Rechte von Menschen mit Behinderung zu verwirklichen und die beruflichen Perspektiven zu verbessern, erfordert viel Engagement – nicht nur der Behindertenhilfe, sondern der gesamten Gesellschaft. Hier ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Der Weg in Richtung Inklusion ist weit. Aber er lohnt sich!

Jörg Hinderberger

Fachliche Stellungnahmen, Positionspapiere und weitere Informationen finden Sie unter www.lebenshilfe.de.

„Werkstatt muss keine Einbahnstraße sein“

Mehr Teilhabe durch ausgelagerte Werkstattarbeitsplätze

Es ist ein sonniger Herbstvormittag Mitte November. Mike H. und seine Kollegen arbeiten heute auf dem Gelände der Akademie der Gesundheit in Berlin-Buch und harken große Berge Laub zusammen. Danach geht es mit dem Rasentraktor über die Grünflächen. Noch bevor der Winter Einzug hält, will die Gartengruppe der Nordberliner Werkgemeinschaft (nbw) die Außenanlage ihres Auftraggebers auf Vordermann bringen.

Mike H. arbeitet seit 11 Jahren auf diesem ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz. „Ich finde es schön, tagsüber draußen zu sein“, erzählt der 29-Jährige. „Für diesen Job habe ich einen Rasentraktorführerschein gemacht und einen Kurs in Arbeitssicherheit“, berichtet er stolz. Mike H. möchte sich weiterentwickeln und vielleicht einmal auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß fassen.

Dabei unterstützt ihn die Integrationsbegleiterin Marion Grothe. Seit

fünf Jahren arbeitet sie bei der nbw und begleitet Beschäftigte bei Praktika in Unternehmen und auf ausgelagerten Werkstattarbeitsplätzen, um ihnen, wenn möglich, Schritt für Schritt einen Weg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ebnet.

„Schon im Berufsbildungsbereich der Werkstatt beginnen wir unter Berücksichtigung der persönlichen Zukunftsplanung und der individuellen Fähigkeiten zu schauen, ob sich Gelegenheiten bieten, raus ins Praktikum zu gehen“, erzählt sie. Passgenaue Arbeitsplätze in Unternehmen zu finden, ist jedoch nicht leicht. „Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Begleitung durch die Werkstatt für die Firmen oft sehr wichtig ist“, erläutert die Integrationsbegleiterin. „Um den Beschäftigten herum muss ein Arbeitsplatz gestrickt werden, der den Fähigkeiten und Fertigkeiten des Einzelnen entspricht.“

So hat es auch bei René M. mit dem ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz funktioniert. Seit zwei Jahren ist er in einer kleinen Kantine ganz in der Nähe seiner Wohnung beschäftigt. Nach dem Berufsbildungsbereich hat der 29-Jährige zunächst in der Gartengruppe gearbeitet. Sein Traum war es allerdings, Koch zu werden. Diesem Wunsch ist er mit seinem Arbeitsplatz in der Küche ein ganzes Stück näher gekommen.

„Hier in der Kantine schäle ich Kartoffeln, bereite Buletten vor und helfe bei den Vorbereitungen für das Frühstück“, berichtet René M. zufrieden. Pläne für die Zukunft hat er auch schon geschmiedet. „Ich habe mir vorgenommen, einen Kassenschein zu machen. Mit dem Rechnen wird es zwar ein wenig schwierig, aber ich möchte es gern versuchen.“



Für seinen ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz in der Gartengruppe hat Mike H. einen Rasentraktorführerschein gemacht.

Einmal in der Woche trifft sich Integrationsbegleiterin Marion Grothe mit René M. und seiner Chefin zum gegenseitigen Austausch. Gemeinsam überlegen sie, wie die Arbeitsabläufe für den 29-Jährigen weiter verbessert werden können.

Obwohl René M. seinen Arbeitsplatz sehr mag und schon viel gelernt hat, möchte er zurzeit nicht ganz auf die Anbindung an die Werkstatt verzichten. Für ihn ist Marion Grothe eine wichtige Ansprechpartnerin geworden, und auch die regelmäßigen Treffen und der Austausch mit seinen alten Kollegen geben ihm Sicherheit und Halt.

„Wir wollen erreichen, dass Werkstatt keine Einbahnstraße sein muss“, sagt Michael Ewerling, Leiter für Vertrieb und Marketing der nbw. Beispiele wie die von Mike H. und René M. zeigen, dass dies mit der passenden Unterstützung gelingen kann.

Susann Eckhardt



René M. mag seinen ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz in der Kantine.

„Ich bin ein Mensch, für den Arbeit sehr wichtig ist“

Sascha Ubrig hat einen Job als Küchenhelfer auf dem ersten Arbeitsmarkt



Foto: Lebenshilfe Berlin

Sascha Ubrig

Sascha Ubrig hat eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt. Der 30-Jährige arbeitet als Küchenhelfer in einem Restaurant. Sascha Ubrig wohnt im Betreuten Einzelwohnen in Spandau und ist Mitglied im Selbstvertretungsgremium Berliner Rat.

Welchen Weg sind Sie gegangen, um Ihren Arbeitsplatz zu bekommen?

Eigentlich wollte ich Tischler werden, konnte aber nicht so gut rechnen. Deshalb habe ich eine Ausbildung zum Maler/Lackierer gemacht. Danach war ich zwei Jahre im Wechsel arbeitslos oder in Zeitarbeitsfirmen angestellt. Mein Arbeitsvermittler hat mich im Restaurant „12 Apostel“ empfohlen. Ich hatte ein Bewerbungsgespräch, war zwei Wochen auf Probe arbeiten und habe dann den Job als Küchenhelfer bekommen.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Als Küchenhelfer räume ich Geschirr in die Spülmaschine und poliere Besteck. Manchmal bittet mich mein Chef, in der Kalten Küche zu helfen. Dort mache ich bei den Frühstücksvorbereitungen mit oder sortiere Ware in Regale ein. Im Moment arbeite ich in der Nachtschicht. Da fege und wische ich das Restaurant und schließe am Ende ab.

Sind Sie zufrieden mit Ihrem Arbeitsplatz?

Es ist schon ein sehr stressiger Job, aber ich möchte auf eigenen Füßen stehen. Manchmal verstehe ich nicht sofort alles, aber wenn man mir Zeit gibt, so wie es meine Kollegen getan haben, dann kann ich mich gut einarbeiten.

Ich bin ein Mensch, für den Arbeit sehr wichtig ist. In

meinem Job komme ich gut klar und mit den Kollegen verstehe ich mich.

Was muss sich ändern, damit mehr Menschen mit Behinderung Jobs auf dem ersten Arbeitsmarkt bekommen?

Heute geht es viel zu oft um Zeit und Geld. Die Arbeitgeber sollten

Menschen mit Behinderung einfach einmal die Chance geben, sich zu beweisen. Man sollte ihnen die Zeit zum einarbeiten geben, die sie brauchen.

Was würden Sie Menschen mit Behinderung raten, die auf den ersten Arbeitsmarkt möchten?

Man muss es einfach wollen. Ich habe es auch nicht leicht gehabt und musste jeden Tag darum kämpfen, dass ich den Platz behalten darf. Wer auf den ersten Arbeitsmarkt möchte, sollte Kampfgeist und Engagement zeigen und jeden Tag motiviert zur Arbeit gehen. Man muss nicht immer der Schnellste sein, sondern beweisen, dass man den Willen hat.

Das Interview führte
Susann Eckhardt

Beratung und Buchtipps zum Themenfeld Arbeit & Beschäftigung

Ihre Ansprechpartnerin bei der Lebenshilfe Berlin und für den Arbeitskreis „Schule und was dann?“:

Barbara Freier, Fon 030. 82 99 98-103, barbara.freier@lebenshilfe-berlin.de

Integrationsfachdienst Übergang Werkstatt-Allgemeiner Arbeitsmarkt

Schönhauser Allee 175, 10119 Berlin, Fon 030. 48 49 582-20, info@lag-ifd.de

Integrationsfachdienst (IFD) Übergang Schule-Allgemeiner Arbeitsmarkt

Alt-Moabit 96a, 10559 Berlin, Fon 030. 49 91 88-0, ifd-uesa@u-s-e.org

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.): Ich habe meinen Arbeitsplatz gefunden. 67 Beispiele von Menschen mit Behinderung in Betrieben, Bonn 2010
Zum Download unter www.bmas.de im Bereich Publikationen

Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.): Arbeiten heute. Das kann ich auch!, Marburg 2011, ISB-Nummer 978-3-88617-539-0, 12 Euro
Bestellung: www.lebenshilfe.de, Lebenshilfe-Verlag,vertrieb@lebenshilfe.de

In Leichter Sprache: Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e.V. (Hrsg.): Maß-Arbeit. Wie man die Arbeits-Angebote für behinderte Menschen besser machen kann, Frankfurt am Main 2011
Zum Download unter www.bagwfbm.de/publications

Mitten im Kiez

Die Tagesförderstätte Neukölln gehört dazu

Susanne Grönig strahlt über das ganze Gesicht: „Schau mal, das habe ich gerade ganz allein gemacht“. In ihren Händen hält sie das Seitenteil einer Stofftasche, das sie selbst mit einer Schablone zugeschnitten hat. Am benachbarten Arbeitsplatz surrt eine Nähmaschine. Das dazugehörige Pedal wird von einer Klientin bedient, während die Betreuerin die passenden Henkel zur Tasche fertigt.

In vielen kleinen Arbeitsschritten werden so seit ein paar Wochen in der Tagesförderstätte Neukölln Stoffbeutel geschneidert. Ein Berliner Unternehmer, der gelegentlich selbst vorbeikommt und mithilft, hatte die Idee dazu. Die Taschen möchte er später seinen Kunden schenken.

Ob Projekte wie dieses, die Teilnahme am Rixdorfer Weihnachtsmarkt oder eine eigene Kunstausstellung im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt – Den Menschen mit Behinderung und Betreuern aus der Tagesförderstätte ist es wichtig, sich in ihrem Kiez zu ver-

netzen und mit ihren Produkten sichtbar zu werden.

Dazu gehören heißt dabei auch, sich im Stadtteil zu engagieren. Eine kleine Gruppe von Leuten aus der Tagesförderstätte geht deshalb regelmäßig auf den Friedhof und hilft, die Anlage zu pflegen.

Mit der nahegelegenen Peugeotwerkstatt Höser gibt es eine weitere Kooperation. Hierher kommt Michael Wiatrowski immer dienstags für eine Stunde in Begleitung eines Betreuers. Routiniert holt er sich in der Werkstatt Lappen und Pinsel aus dem Regal und beginnt, sorgfältig Materialkisten für Ersatzteile zu reinigen.

Gegenüber im Büro hilft Susanne Grönig. Heute werden Geburtstagsbriefe sortiert. „Im Sommer gieße ich draußen die Blumen und wische die Fensterbänke ab“, erzählt sie fröhlich.

Im Familienbetrieb Höser freut man sich über die Unterstützung. „Ich finde es toll zu sehen, wie den beiden ihre Tätigkeit Spaß macht“, erzählt Chefin



Foto: Florian von Ploetz

In vielen kleinen Arbeitsschritten werden in der Tagesförderstätte Taschen geschneidert.

Claudia Höser. „Michael und Susanne gehören hier einfach mit dazu.“

Mit Projekten wie diesen hat die Tagesförderstätte Neukölln viel erreicht. Menschen mit schwersten und mehrfachen Behinderungen wird ganz selbstverständlich ermöglicht, am gesellschaftlichen Leben in ihrem Kiez teilzuhaben.

Susann Eckhardt

Mehr zum innovativen Konzept LeBiKo der Tagesförderstätte der Lebenshilfe Berlin in der Harbigstraße erfahren Sie auf Seite 7.



Susanne Grönig (li.) aus der Tagesförderstätte Neukölln und Claudia Höser, Chefin der Peugeotwerkstatt Höser, sortieren Geburtstagsbriefe.



Fotos: Lebenshilfe Berlin

Mit Liebe zum Detail: Sorgfältig reinigt Michael Wiatrowski Materialkisten aus der Autowerkstatt Höser.

Die „Coolsten“ rockten die Bühne beim Musikfestival Streusandspiele



Foto: Lebenshilfe Berlin

„Wir sind die Coolsten“ – Selbstbewusst rockte die Casting-Band der Lebenshilfe Berlin die Bühne in der Arena Berlin.

Kaum auf der Bühne, war von Lampenfieber keine Spur mehr. Am 24. September hatte die im Februar gecastete inklusive Lebenshilfe-Band „Die Coolsten“ ihren ersten öffentlichen Auftritt und begeisterte restlos. Vor dem Publikum des gut be-

suchten Musikfestivals Streusandspiele, das in diesem Jahr zum zweiten Mal von Mitarbeitern der Region Nordost organisiert wurde, rockten sie die Bühne und erhielten tosenden Applaus von den Zuhörern.

Neben den „Coolsten“ traten außerdem Acts wie Nobelschrott, Big Whale, Vitaminmangel und die Cellolitas auf.

Getanzt wurde bis in den frühen Morgen.

Für alle Streusandspiele-Fans gibt es Grund zur Freude. Eine Fortsetzung des Musikfestivals im nächsten Jahr ist in Planung. Hoffentlich wieder mit dabei unsere „Coolsten“. (se)

Eintragung ins Gästebuch der Stadt Berlin

Als Dank und Anerkennung für die erbrachten Leistungen bei den Special Olympic World Summer Games in Athen 2011 durfte sich die Schwimmerin des Sportclub Lebenshilfe Berlin (SCL) Beate Schott in das Gästebuch der Stadt Berlin eintragen.

Dr. Ehrhart Körting, ehemaliger Senator für Inneres und Sport, würdigte die Erfolge der Berlinerinnen: „Herzlichen Glückwunsch an Beate Schott. Diese drei Goldmedaillen sind ein sensationeller Erfolg für Berlin.

Als einzige Berlinerinnen im deutschen Team und erste Teilnehmerinnen des SCL an den World Summer Games wirbt Beate Schott für den Sport für



Foto: SCL

Dr. Ehrhart Körting, Berliner Senator für Inneres und Sport, und Beate Schott, dreimalige Goldgewinnerin bei den Special Olympics World Summer Games

Menschen mit Behinderungen in der Hauptstadt.“

Mario Greßmann
Sportclub Lebenshilfe Berlin

19. Special Olympics in Berlin

Bei den Special Olympics am 24. September in Berlin nahmen die Fußballmannschaft von Inter Neukölln und 20 Schwimmer des Sportclub Lebenshilfe Berlin e.V. (SCL) teil.

Die Fußballer starteten mit ihrer 2. Mannschaft in der Kategorie C. Die Spiele verliefen außerordentlich gut für den SCL. Alle Begegnungen wurden klar gewonnen. Gegen die Lichtenberger Werkstatt II gab es ein 4:0, gegen Frau am Ball auch ein 4:0 und gegen die Frauenmannschaft von BWB II ein 3:0.

Torwart Michael Hofer zeichnete sich durch mehrere starke Paraden aus. Yusuf Bozkurt schoss erneut sieben Tore in einem Turnier und Hüseyin Yilmaz spielte fast durch, vergab aber zwei Riesenchancen, sodass ihm das gewünschte Tor leider versagt blieb. Alle Spieler erhielten damit bei der Siegerehrung als Turnierge winner die Goldmedaille. Mit dem Sieg in der C-Klasse hat sich die Mannschaft für die National Games in München 2012 qualifiziert.

Auch unsere Schwimmer waren wieder sehr erfolgreich. Mit insgesamt 4 x Gold, 4 x Silber und 3 x Bronze plus zahlreichen Platzierungen. Henry Pawelzig, der Aktivensprecher des SCL, holte zweimal Gold. Unser Goldfisch aus Athen, Beate Schott, konnte sich auch wieder mit zwei Goldmedaillen schmücken. Bei der Eröffnungsveranstaltung durfte sie außerdem den Eid der Aktiven sprechen.

Somit kann der SCL zu den Summer National Games in München 2012 wieder eine starke Mannschaft, bestehend aus Fußballern, Schwimmern und Reitern, entsenden.

Roland Krisanamitra und Mario Greßmann
Sportclub Lebenshilfe Berlin

31. Internationales Sportfest der Lebenshilfe Berlin

Der Sportclub Lebenshilfe Berlin (SCL) konnte beim Sportfest im beliebten Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark wieder 1.200 Teilnehmer aus Polen, Tschechien, der Slowakei, Kroatien und Deutschland begrüßen.

Nach dem traditionellen Einmarsch mit musikalischer Begleitung durch den Schallmeienexpress Berlin begrüßte der Schirmherr, Innensenator Dr. Ehrhart Körting, im Beisein zahlreicher Persönlichkeiten aus Politik und Sport die Teilnehmer. „Das Sportfest ist eine überragende Veranstaltung im Terminkalender des Berliner Behindertensports, die in Deutschland seines-



Foto: SCL

gleichen sucht,“ so Körting. Eröffnet wurde das Sportfest durch den Aktivensprecher des SCL, Henry Pawelzig. Julius Beucher, der Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes, war erstmals vor Ort und zeigte sich beeindruckt: „Was ich hier selbst erleben durfte, gehört zur Kategorie

Spitze. Was der SCL auf die Beine gestellt hat, ist in Deutschland einmalig und sollte unbedingt fortgeführt werden.“

An allen Stationen war bei herrlichem Sommerwetter reger Betrieb. Für jeden Sportler gab es zum Abschluss die heiß ersehnte Medaille und eine Urkunde. Der SCL bedankt sich bei allen Helfern, die zum guten Gelingen des Sportfestes beigetragen haben.

Für alle, die es nicht erwarten können: Das 32. Sportfest wird am 8. September 2012 stattfinden.

Mario Greßmann
Sportclub Lebenshilfe Berlin

Deutsche Bank spendet 2.000 Euro

Beim Internationalen Sportfest nahm Stefan Schenck, der 1. Vorsitzende des Sportclub Lebenshilfe Berlin e.V. eine Spende der Deutschen Bank in Höhe von 2.000 Euro entgegen.

Mehr als 17.000 Mitarbeiter der Deutschen Bank engagieren sich jedes Jahr ehrenamtlich in über 3.200 Projekten. Im Rahmen eines Social Day Projekts waren 20 Mitarbeiter für die Lebenshilfe Berlin tätig.

Dafür gilt ihnen und der Deutschen Bank unser Dank.

Mario Greßmann
Sportclub Lebenshilfe Berlin

gedenkort-T4.eu ist online

Mit einer Feierstunde im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors wurde am 9. November die virtuelle Informations- und Gedenkstätte „gedenkort-T4.eu“ im Internet freigeschaltet.

gedenkort-T4.eu informiert in deutsch, englisch, polnisch und in Leichter Sprache über die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde an 300.000 Menschen mit geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung in Deutschland und Europa. gedenkort-T4.eu veröffentlicht über 75 Biographien von „Euthanasie“-Opfern, informiert über die Täter und Tötungsanstalten, wie auch über Widerstand und Zwangssterilisation. Der Ort der Täter, das historische Stadtpalais in der Tiergartenstraße 4, wird in einem 3-D-Modell virtuell rekonstruiert.

Gleichzeitig ist gedenkort-T4.eu eine Brücke in die Gegenwart. Aktuelle Diskurse laden interessierte Nutzer ein, ihr Wissen und ihre Erfahrungen einzubringen.

gedenkort-T4.eu setzt sich für ein angemessenes Gedenken und einen Ort der Information in der Tiergartenstraße 4 ein.

gedenkort-T4.eu ist das EU-Projekt des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin und wurde von der Stiftung Parität und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ kofinanziert. Auch die Lebenshilfe Berlin unterstützt gedenkort-T4.eu.

Den virtuellen Gedenk- und Informationsort finden Sie im Internet unter www.gedenkort-t4.eu.

Stefan Schenck
gedenkort-T4.eu

Lebenshilfe Wegweiser

Zentrale:

Lebenshilfe Berlin
Heinrich-Heine-Straße 15
(Annenhöfe), 10179 Berlin

Fon 030. 82 99 98-0
Fax 030. 82 99 98-142

Lebenshilfe Center:

Lebenshilfe Berlin
Heinrich-Heine-Straße 27
10179 Berlin

Fon 030. 60 00 00 60

Haus der Lebenshilfe Berlin:

Dohnagestell 10
13351 Berlin

Fon 030. 82 99 98-176



Verkehrsanbindung:

U8 Heinrich-Heine-Straße
U2 Märkisches Museum
(rollstuhlgerecht)
S-Bahn Jannowitzbrücke
Bus 347, 147, M29

Verkehrsanbindung:

Tram M13, 50 bis Endhaltestelle
Virchow-Klinikum und 10 Min. Fußweg
oder Bus 106 bis Sylter Straße

Impressum:

Lebenshilfe Nachrichten Berlin

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger
Behinderung e.V.
Landesverband Berlin

Vorsitzender:

Günter Jahn
Heinrich-Heine-Str. 15
10179 Berlin
Fon 030. 82 99 98-124, Fax -208

Redaktion:

Daniel Fischer (verantw.)
Susann Eckhardt, Barbara Freier,
Günter Jahn, Uwe Lange,
Christiane Müller-Zurek, Katarina Schneider

Titelfoto:

Nordberliner Werkgemeinschaft gGmbH

Leserpost an:

lhn@lebenshilfe-berlin.de

Beiträge in dieser Ausgabe:

Claudia Deppert, Susann Eckhardt (se),
Mario Greßmann, Jörg Hinderberger,
Günter Jahn, Thorsten Klau, Sonja Kolb,
David Kreft, Ellen Kress, Roland Krisanimitra,
Uwe Lange, Andreas Lißy, Jens Mahler,
Christiane Müller-Zurek (cmz),
Alfredo Rosenbaum, Elke Schramm,
Stefan Schenck

Layout:

Susann Eckhardt

Herstellung/Bildbearbeitung:

tertia Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder: Für unverlangte eingesandte Manuskripte
wird keine Haftung übernommen. Die
Redaktion kürzt und verändert ggf. eingesandte
Manuskripte.

Auflage dieser Ausgabe insgesamt:
2.000 Exemplare

Redaktionsschluss für die Ausgabe LHN 01/12:

31.01.2012

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre(n) ich (wir) den Beitritt zu dem Verein:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. Landesverband Berlin

- Als
- Mitglied mit Behinderung
 - Eltern eines Menschen mit geistiger Behinderung
 - Angehöriger eines Menschen mit geistiger Behinderung
 - Förderer

Ich bin (wir sind) bereit, den satzungsgemäß von der Mitgliederversammlung beschlossenen gültigen Jahresbeitrag (zurzeit Euro 60,00) zu zahlen. Darüber hinaus erkläre(n) ich mich (wir uns) zu einer – jederzeit widerrufbaren und freiwilligen – regelmäßigen jährlichen Spende von Euro bereit.

Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung, die beide Mitglied werden wollen, haben die Möglichkeit, zusammen nur einen Beitrag zu entrichten. Auf Anfrage eines Mitgliedes kann in begründeten Fällen eine Beitragsreduzierung durch den 1. Vorsitzenden genehmigt werden.

Antragsteller/in:

Partner/in:

Name:

Name:

Vorname:

Vorname:

Geb.-Datum:

Geb.-Datum:

Beruf/Tätigkeit:

Beruf/Tätigkeit:

Anschrift:

Anschrift:

Straße:

Straße:

Ort:

Ort:

Telefon:

Telefon:

E-Mail*:

E-Mail*:

Folgende Angaben erbitten wir zu Ihrem Angehörigen mit Behinderung:

Name:

Vorname:

Geb.-Datum:

Behinderung:

Straße:

Ort:

Datum, Unterschrift/en:

Antragsteller/in

Partner/in

* Ich bin damit einverstanden, dass meine E-Mail Anschrift für aktuelle Informationen der Lebenshilfe verwendet wird.

Es wird zugesichert, dass die erhobenen Daten nur für satzungsgemäße Zwecke genutzt werden. (Einzugsermächtigung siehe Rückseite)

Einzugsermächtigung

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. Landesverband Berlin
Heinrich-Heine-Straße 15, 10179 Berlin

Hiermit ermächtige ich den Vorstand widerruflich,

den satzungsgemäßen von der Mitgliederversammlung beschlossenen Jahresbeitrag in Höhe von 60,00 Euro

zuzüglich einer jährlichen Spende in Höhe von Euro

bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos Nr.:

Bank:

BLZ:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet.

Name:

Vorname:

Anschrift:

Ort, Datum:

Unterschrift des Kontoinhabers:

Name und Anschrift bitte in Druckbuchstaben!

Fortbildungsangebote der Lebenshilfe Bildung

Seminarangebote für Menschen mit Behinderung

Thema	Termin	Kosten
Mambo und Salsa	4. Januar bis 8. Februar 2012, 6 Termine mittwochs, 17.00 bis 18.30 Uhr, Volkshochschule Mitte	6,-€
Gesellschaftstanz – Grundkurs	4. Januar bis 8. Februar 2012, 6 Termine mittwochs, 18.45 bis 20.15 Uhr, Volkshochschule Mitte	6,-€
Das Computerspiel Winterfest – Lesen, Schreiben, Rechnen üben mit einem Abenteuerspiel	11. Januar bis 28. März 2012, 12 Termine mittwochs, 18.00 bis 19.30 Uhr, Volkshochschule Mitte	10,-€
Rechnen von Anfang an	16. Januar bis 26. März 2012, 10 Termine montags, 16.30 bis 19.00 Uhr, Volkshochschule Mitte	10,-€
Englisch für Anfänger 3 (mit Vorkenntnissen)	30. Januar bis 26. März 2012, 9 Termine montags, 17.00 bis 19.00 Uhr, Volkshochschule Mitte	10,-€
Englisch für Anfänger 1	31. Januar bis 27. März 2012, 9 Termine dienstags, 17.00 bis 19.00 Uhr, Volkshochschule Mitte	10,-€
Spanisch für Anfänger 1	31. Januar bis 27. März 2012, 9 Termine dienstags, 17.00 bis 19.00 Uhr, Volkshochschule Mitte	10,-€
Englisch für Anfänger 2 (mit Vorkenntnissen)	2. Februar bis 29. März 2012, 9 Termine donnerstags, 17.00 bis 19.00 Uhr, Volkshochschule Mitte	10,-€
Qi Gong	20. Februar bis 26. März 2012, 6 Termine montags, 16.30 bis 17.30 Uhr, Volkshochschule Mitte	8,-€
In der Ruhe liegt die Kraft – Stressbewältigung durch Achtsamkeitstraining	6. März bis 27. März 2012, 4 Termine dienstags, 15.30 bis 17.45 Uhr, Volkshochschule Mitte	16,-€ (inkl. CD)
Kunst tut gut – Jeder Mensch ist ein Künstler	30. und 31. März 2012, jeweils 10.00 bis 16.00 Uhr, Volkshochschule Mitte	10,-€

Nähere Informationen und Anmeldung zu den Volkshochschulkursen unter Fon 030. 901 83 74 74.

Informationsveranstaltungen der Betreuungsvereine

Thema	Termin	Ort	Ansprechpartner
Rechtsfragen rund um die Wohnung des Betreuten Referent: Herr Schnack, Rechtsanwalt und Notar	11. Januar 2012 16.00-18.00 Uhr	Betreuungsverein Streitstraße 13 13587 Berlin	Angelika Rahn; Walter Trost Fon 030. 355 30 87 10 btv.spandau@lebenshilfe-berlin.de
Aktuelle Veränderungen im SGB XII Referent: Herr Fischer, Amtsleitung Sozialamt Spandau	8. Februar 2012 16.00-18.00 Uhr	Betreuungsverein Streitstraße 13 13587 Berlin	Angelika Rahn; Walter Trost Fon 030. 355 30 87 10 btv.spandau@lebenshilfe-berlin.de
Aktuelle Veränderungen im SGB II Referentinnen: Frau Langhammer, Frau Bratzke, JobCenter Spandau	7. März 2012 16.00-18.00 Uhr	Betreuungsverein Streitstraße 13 13587 Berlin	Angelika Rahn; Walter Trost Fon 030. 355 30 87 10 btv.spandau@lebenshilfe-berlin.de

Weitere Veranstaltungen finden Sie regelmäßig aktualisiert unter www.lebenshilfe-berlin.de.

Fotoausstellung: Ein Traum von Theater – Sybille Bergemann und das Theater RambaZamba

Sybille Bergemann (1941-2010) zählt zu den Ikonen der deutschen Gegenwarts-Fotografie. Die Ausstellung „Sybille Bergemanns Jahre mit dem Theater RambaZamba“, die noch bis zum 8. Januar 2012 im Willy-Brandt-Haus zu sehen ist, ist eine Hommage an sie und das Theater.

Als Gründungsmitglied der Agentur Ostkreuz, Mitglied der Akademie der Künste Berlin und Fotografin für Die Zeit, das New York Times Magazin, für Spiegel, Stern und Geo erwarb sich Bergemann einen internationalen Ruf. Sie, die mit Gespür für das Leise und bewundernswerter Konsequenz die Komposition der Sanftheit pflegte.

Bei einer Institution jedoch kumuliert ihre eigene Lebensgeschichte als Fotografin in der DDR mit anderen Biografien. Es war das integrative Theater RambaZamba in der Kulturbrauerei. Gegründet von Gisela Höhne und Klaus Erforth – wie Bergemann Persönlichkeiten des kulturellen Lebens mit gemeinsamer Herkunft aus einem untergegangenen Staat. Eine Begegnung und ein Glücksfall. Das Theater RambaZamba gilt als



das „derzeit wichtigste integrative Theater Deutschlands“, an dem fast ausschließlich Schauspieler mit Behinderung professionelles Theaterspiel betreiben.

Es war Zufall, dass Sybille Bergemann auf dieses augenscheinlich „besondere“ Theater aufmerksam wurde. Aus der besonderen Leidenschaft Bergemanns entstand meist anlässlich der Premieren des Theaters eine

einzigartige Langzeitstudie die, von der Fotografin nicht als geschlossene Serie konzipiert, nun zur Ausstellung kommt.

Viele der Bilder werden erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Gezeigt werden analoge Handabzüge der Fotografin sowie neue Prints und originale Polaroids. Diese gewinnen eine ganz besondere Bedeutung im Umgang mit dem Thema des Andersseins. Die kleinformatischen Polaroids, erschließen sich dem Betrachter in ihrer Unmittelbarkeit nur durch sehr nahe Betrachtung. Besonders darauf legt das „Behindertentheater“ großen Wert: die Annäherung an eine oftmals belächelte, „randständige“ Kunst. Die Aufforderung „treten Sie näher“ wäre mit Sicherheit auch im Sinne der Fotografin.

Quelle: Freundeskreis Willy-Brandt-Haus e.V. und Theater RambaZamba

Ausstellungsdauer bis 8. Januar 2012
Di bis So von 12 bis 18 Uhr,
Willy-Brandt-Haus, Stresemannstraße 28,
10963 Berlin, Eintritt frei, Ausweis erforderlich

Termine und Veranstaltungen der Lebenshilfe Berlin

Datum	Thema	Ort	Ansprechpartner
17.02.2012 Einlass 19 Uhr Beginn 20 Uhr	22. Ball der Lebenshilfe Berlin	Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt Rohrdamm 61-64 13629 Berlin	Rainer Bolle Fon 030. 82 99 98-241 rainer.bolle@lebenshilfe-berlin.de
10.03.2012 20 Uhr	Konzert des Abonnementorchesters des DSO zu Gunsten der Stiftung Lebenshilfe Berlin	Haus des Rundfunks Großer Sendesaal Masurenallee 8-14 14057 Berlin	Karten für 8 € erhältlich beim Besucherservice Charlottenstraße 56, 10117 Berlin Fon 030.20 29 87 11 tickets@dso-berlin.de

Weitere Veranstaltungen finden Sie regelmäßig aktualisiert auf unserer Homepage unter www.lebenshilfe-berlin.de.

Grundsicherungsleistungen werden zum 1. Januar 2012 erhöht

Das Bundeskabinett hat in seiner Sitzung am 14. September 2011 beschlossen, Leistungen der Grundsicherung ab 1. Januar 2012 zu erhöhen. Bezieher von Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII (Sozialhilfe) erhalten daher im nächsten Jahr mehr Geld. Gleiches gilt für Leistungsbezieher der Grundsicherung für Arbeitssuchende. Die jährliche Fortschrei-

bung der Regelbedarfsstufen ist gesetzlich vorgeschrieben und orientiert sich an der bundesdurchschnittlichen Lohn- und Preisentwicklung im Zeitraum Juli 2010 bis Juni 2011. Nach Angaben der Bundesregierung sollen die Leistungen dabei in den einzelnen Regelbedarfsstufen wie in der nachfolgenden Tabelle dargestellt ansteigen.

Quelle: Bundesvereinigung Lebenshilfe

	Leistungen ab 1. Januar 2012	Veränderungen zur jetzigen Leistung
Regelbedarfsstufe 1 (Alleinstehende oder alleinerziehende erwachsene Person)	374 Euro	+ 10 Euro
Regelbedarfsstufe 2 (Paare)	337 Euro	+ 9 Euro
Regelbedarfsstufe 3 (Haushalt anderer)	299 Euro	+ 8 Euro
Regelbedarfsstufe 4 (Jugendliche zwischen 15 bis 18 Jahren)	287 Euro	Keine Veränderung
Regelbedarfsstufe 5 (Kind zwischen 7 und 14 Jahren)	251 Euro	Keine Veränderung
Regelbedarfsstufe 6 (Kind zwischen 0 und 6 Jahren)	219 Euro	+ 4 Euro

Freie Fahrt im Nahverkehr



© Peter38 - Fotolia

Seit 1. September können schwerbehinderte Menschen bundesweit mit dem grün-roten Schwerbehindertenausweis und dem Beiblatt mit gültiger Wertmarke alle Nahverkehrszüge der Deutschen Bahn ohne zusätzlichen Fahrschein nutzen. Die Deutsche Bahn AG und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales haben vereinbart, das bisher geltende Streckenverzeichnis bzw. die geltende „50 km-Regelung“ aufzuheben. Bisher war die Nutzung des Nahverkehrs der Deutschen Bahn auf 50 km um den Wohnort des Freifahrtberechtigten beschränkt. Die bisherigen Streckenverzeichnisse, die diese 50 km auszeichneten, werden nun entfallen. Schwerbehinderte Menschen können dann im Nahverkehr sowohl mit Zügen der Deutschen Bahn als auch privater Anbieter ohne weiteres Ticket auch abseits ihres Wohnortes fahren.

Quelle: Bundesvereinigung Lebenshilfe

Kurz & bündig

Ratgeber „Vererben zugunsten behinderter Menschen“

Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) hat seinen Rechtsratgeber „Vererben zugunsten behinderter Menschen“ aktualisiert. Ausführlich wird im Heft erläutert, welche erb- und sozialhilfe-

rechtlichen Aspekte bei der Gestaltung eines sogenannten Behindertentestaments zu berücksichtigen sind.

Download unter www.bvkm.de, Bereich Recht und Politik/Rechtsratgeber
Bestellung per Post zum Preis von 3 Euro (inkl. Porto und Verpackung) beim bvkm, Stichwort „Testament“, Brehmstraße 5-7 in 40239 Düsseldorf

Mustereinspruch Kindergeld-Abzweigung

Der bvkm hat seinen Mustereinspruch gegen die Abzweigung des Kindergeldes aktualisiert. Dieser berücksichtigt, dass nach aktueller Rechtsprechung die Betreuung der Eltern als Aufwand zu berücksichtigen ist.

Download: www.bvkm.de, Bereich Argumentationshilfen, Stichwort „Kindergeld“

Urlaub mit der Lebenshilfe Berlin

Mehr als 30 Urlaubsziele für Menschen mit Behinderung im aktuellen Reiseprogramm 2012

Planen Sie jetzt Ihren Urlaub 2012 mit Lebenshilfe Reisen. In unserem aktuellen Programm finden Sie rund 100 Busreisen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung zu insgesamt 22 Zielen sowie 19 Flugreisen in neun verschiedene Länder. Informationen zu unseren Angeboten finden Sie im Internet unter www.lebenshilfe-berlin.de. Wir schicken Ihnen unser Reiseprogramm auch gerne zu. Nehmen Sie Kontakt zu uns auf unter Familienentlastende Dienste, Hippelstraße 25, 12347 Berlin, Fon 030. 60 00 000, fed@lebenshilfe-berlin.de. Was Sie mit Lebenshilfe Reisen erwartet? Lesen Sie weiter und erfahren mehr über die Erlebnisse und Eindrücke unserer Urlauber und Betreuer.

Sommer an der Nordsee

Wattwandern, Kutterfahrten und Rundflüge – das ist Urlaub in Misselwarden.

Thorsten Klau und Elke Schramm waren dort und berichten von ihren Erlebnissen bei der Erwachsenenreise zum Haus am Deich im August.



Ich heiße Thorsten, bin 54 Jahre alt und komme aus Berlin-Frohnau. Ich schreibe gern Postkarten und ich mag Ausflüge.

Mir gefällt der Urlaub mit verschiedenen Gruppen sehr gut. Ich bin froh, dass ich andere

Leute kennen lernen kann. Wir machen mit Euch viele Ausflüge, zum Beispiel Dampferfahrten. Wir unternehmen sehr viel, sodass der Urlaub schön vollgepackt ist. In Misselwarden haben wir die Kutterfahrt gemacht, meinen Geburtstag gefeiert, gegrillt und einen Rundflug gemacht. Wir waren auch oft am Deich und sahen die Gezeiten. Ebbe und Flut. Ich mag die Nordsee sehr. Die Landschaft und die Leute sind sehr nett.

Das Haus war behindertengerecht. Das Essen schmeckte fabelhaft. Meine Gruppe gefiel mir sehr gut, die Betreuer waren nett. Man hilft uns, wenn wir nicht zurechtkommen. Ihr seid spitze in der Betreuung und ein super Team!

Thorsten Klau



Mein Urlaub begann am 12. August in Misselwarden im Haus am Deich. Wir waren 13 Urlauber. Nach unserer Ankunft besuchten wir das Schipperfest in Wremen. Als wir in Bremerhaven waren, haben wir als erstes eine Hafenrundfahrt unternommen.

Danach sind wir durch das Klimahaus gegangen und später einkaufen. Gut gefallen haben mir auch die Deichspaziergänge und das Grillen. In Dorum-Neufeld gibt es einen ganz besonderen Leuchtturm, er heißt der „schwarze Leuchtturm“. Ich war oben, aber er war leider zu. In Cuxhaven haben wir die Seehundbänke besucht. Während der Fahrt habe ich mir ein Lachsbrötchen schmecken lassen. Später haben wir Andenken gekauft und meine Betreuerin hat mich auf einen Cappuccino eingeladen. Eine Disco darf natürlich auf keiner Reise fehlen. Als wir auf unseren Bus gewartet haben, hat uns die Frau von gegenüber Heidelbeeren geschenkt. Die waren lecker! Am mutigsten war ich im Bad in Bremerhaven, dafür haben mich die Betreuer gelobt! An Regentagen haben ein paar von uns eine Art Marionetten gebastelt. Als wir damit fertig waren, haben wir ein Theaterstück aufgeführt! Unser Abschiedsessen waren selbstgemachte Hamburger. Sowas hatte ich vorher noch nie gemacht. Es war eine schöne Reise und die Betreuer und die anderen Urlauber waren nett.

Elke Schramm

Abenteuer Indian Summer: New York, Niagarafälle und Chicago mit der Lebenshilfe Berlin

Fotos S.22-23: Familientastende Dienste



Mit dem Chevrolet ging es für die Berliner Reisegruppe 2000 km durch sechs US-Bundesstaaten.

Am 21. September trafen sich sechs reise- und abenteuerlustige Urlauber mit uns zwei Betreuerinnen am Flughafen Tegel und flogen nach Newark/New Jersey – damit konnte das „Abenteuer Indian Summer“ beginnen, denn diese Reise fand zum ersten Mal statt. Sie sollte uns nach New York und Chicago und insgesamt 2000 km im Auto durch sechs US-Bundesstaaten führen.

Die ersten vier Tage haben wir New York erkundet und ganz viele Eindrücke gesammelt. Wir waren auf der Aussichtsplattform des Empire-State-Building und staunten bei strahlendem Sonnenschein über die gigantischen Ausblicke auf die Stadt. Wir liefen durch die 5th Avenue zum

Broadway und haben auf dem Oberdeck eines Doppeldecker-Busses von Midtown bis hinunter zur Südspitze von Manhattan bei der Stadtrundfahrt viel gesehen und fotografiert. Wir waren an der Baustelle des neuen World Trade Centers am Ground Zero, sind mit der Fähre an der Freiheitsstatue, der Statue of Liberty, vorbei gefahren und waren in China Town.

Mit etwas Verspätung wegen eines platten Vorderreifens ging es dann am 26. September mit unserem großen Chevrolet bei 25 Grad und strahlendem Sonnenschein los in Richtung Niagarafälle. Wir fuhren zu den Finger Lakes und übernachteten in Ithaka. Weiter ging es über Buffalo nach Niagara Falls. An den Niagarafällen hatten wir Superwetter! Es war herrlich warm und vom Tower aus hatten wir eine wunderbare Aussicht auf die Fälle. Da konnten wir schon ahnen, wie es bei der anschließenden Bootsfahrt zugehen würde: Das Wasser donnerte und die Gischt sprühte. Auf dem Schiff, das uns fast hinein brachte in die Wasserfälle, wurden wir trotz ausgeteilter Regencapes total nass. Ein tolles Erlebnis!

In den nächsten Tagen führte uns unser Weg mit verschiedenen Stopps entlang des Eriesees und schließlich zum Michigansee nach Chicago.

Vier Tage Sonnenschein mit 25 bis 27 Grad lagen vor uns. In Chicago fuhren wir mit der Hochbahn durch Downtown und erkundeten es danach zu Fuß. Nachmittags ging es hinauf auf das zweithöchste Gebäude der Stadt, das Hancock-Building. Dort genossen wir einen wundervollen Sonnenuntergang in 300 m Höhe mit Blick auf Chicago und das höchste Gebäude der USA, den Sears-Tower.

Wir bestaunten die Kunst in den Parks entlang des Michigansees. Die „bean“, die „Bohne“, wie die Chicagoer ein tolles Kunstwerk im Millennium-Park nennen, war besonders eindrucksvoll. Hochhäuser vor einem strahlend blauen Himmel spiegelten sich auf ihrer glänzenden Oberfläche, und wir machten viele Fotos.

Am 6. Oktober flogen wir nach wirklich erlebnisreichen zwei Wochen voller schöner Eindrücke in den Herbst nach Deutschland zurück.

Ellen Kress und Sonja Kolb
Familientastende Dienste



Unvergessliche Bilder: (v.li) Blick vom Empire State Building, Broadway bei Nacht, Chicago

Ferien in St. Peter-Ording

David Kreft ist 14 Jahre alt und schreibt über seine Erlebnisse von der Kinderreise nach St. Peter Ording



Fotos: Familienlastende Dienste

Meine Urlaubserlebnisse in St. Peter-Ording

Tag 8

Heute war wie jeden Tag viel los. Die Betreuer mussten die ganzen Kinder wecken. Manche Kinder mussten auch noch duschen. Als alle für den Tag fertig waren, gab es um 8.30 Uhr Frühstück. Nach dem Essen gingen wir mit unserem Wattführer Mathias zum Strand. Dort wurde ein Strandbuggy für Dimoniak geholt. Danach gingen wir in

das matschige Watt, überquerten einen Priel und kamen relativ spät zum Mittagessen. Nach der Mittagsruhe gingen einige einkaufen, andere gingen auf den Spielplatz im Gewerbegebiet. Als sie zurück waren, gab es Abendessen.

Nach dem Abendessen machten wir uns für die Disco fertig. Die Mädels haben natürlich viel länger gebraucht als die Jungs. Während der Disco sind schon einige schlafen gegangen. Deshalb mussten wir ganz leise sein, als die Disco vorbei war und wir ins Haus kamen.

Weil die meisten von uns verschwitzt waren, mussten wir alle noch einmal duschen. Es wurde überall noch von der Disco erzählt und es wurden Lieder gesummt. Da wir alle noch in Partystimmung waren, hatten die Betreuer ganz schön was zu tun, bis sie uns ins Bett gebracht hatten. Auf den Zimmern wurde noch weiter geredet. Als alle endlich schliefen, war wieder ein toller Tag im Haus Wiking des Evangelischen Jugenddorfs St. Peter-Ording vorbei.



David Kreft

© alejandro dans - Fotolia

„Wo fahren wir das nächste Mal hin?...Badehose? Hab ich an.“

Bewohner und Betreuer der Ambulanten Dienste Prenzlauer Berg flogen zum Sonnetanken in die Türkei

Jedes Jahr organisieren viele Einrichtungen der Lebenshilfe Berlin eigene Ausflüge oder Reisen für die Bewohner.

Bei den Ambulanten Diensten Prenzlauer Berg flogen in diesem Jahr 14 Menschen mit Behinderung aus verschiedenen Wohngemeinschaften und dem Betreuten Einzelwohnen (BEW) gemeinsam mit ihren Betreuern in die Türkei.

Eigentlich verreisen wir jedes Jahr. Doch dieses Jahr war unsere Reise besonders schön und groß. Das kam so: Normalerweise fahren wir mit unserer kleinen Gruppe aus dem Betreuten Einzelwohnen weg. Aber diesmal haben wir uns gedacht, wir fragen mal rum, wer vielleicht noch mitkommen will. Unser Plan war wegzufiegen. Wir hätten nicht gedacht, dass so viele wollten. Am Ende waren wir



Sonne pur und beste Urlaubsstimmung bei der Reisegruppe aus den Ambulanten Diensten Prenzlauer Berg.

14 Leute aus zwei Wohngemeinschaften und drei BEW's.

Wir haben uns zusammen für eine Reise in die Türkei entschieden. Im September ging es los nach Antalya. Von dort fuhren wir dann mit dem Bus nach Kemer, in ein 3 Sterne Hotel.

Nachdem wir alle unsere Zimmer bekommen hatten, sind wir erstmal zusammen etwas Essen gegangen. All inclusive ist toll, man kann soviel Essen wie man will.

Im Hotel hatten wir zwei Pools, eine Bar am Pool und zwei Rutschen. Das Baden und Toben im Wasser hat viel Spaß gemacht. Die Betreuer stücken fand ich super. Die Betreuer nicht so.

Wir haben auch Ausflüge gemacht und sind zum Beispiel nach Antalya gefahren. Dort haben sich einige von uns die Stadt angeguckt. Eine andere Gruppe hat eine Hafentour gemacht. Zusammen waren wir dann im Anschluss noch bummeln. Ein paar Tage später haben wir eine große Tour mit dem Schiff unternommen und sind in verschiedene Buchten gefahren. Dort waren wir baden, haben die Sonne genossen und sind ins Wasser gesprungen.

Mir hat die ganze Reise gefallen, besonders der Pool, das viele Essen und die Getränke, die es dazu gab.

Das Besondere an der Reise war, dass Wohngemeinschaften und Betreutes Einzelwohnen zusammen verreist sind. Das gibt es nicht so oft bei uns. Jeder ist zwar verschieden aber zusammen hatten wir viel Spaß.

Jens Mahler
BEW Pankow



Fotos: Ambulante Dienste Prenzlauer Berg

Gemütlicher Stadtbummel in Antalya

Über 84.000 Euro für die Dr. Waltraud Balla-Stiftung

Im September spendete Professor Dr. Bálint Balla die stattliche Summe von 81.252,50 Euro an die Dr. Waltraud Balla-Stiftung. Mit dieser überaus großzügigen Zuwendung konnte das Stiftungskapital auf insgesamt 211.000 Euro erhöht werden.

Professor Balla erbt aus dem Nachlass der Familie seiner Frau ein Viertel aus dem Verkauf des Elternhauses in Dortmund. Die Entscheidung, das Geld der Stiftung zu geben, war für Professor Balla selbstverständlich. So führt er das ehrenwerte und selbstlose Prinzip Helfen/Schenken seiner verstorbenen Frau fort.

Die ältere Schwester von Waltraud Balla, Inge Künstler, spendete ihrerseits weitere 3.000 Euro. Dieses Geld soll für die Förderung von Projekten für Kinder mit Behinderung verwenden-

det, viele Bedürfnisse und Wünsche zusätzlich erfüllt werden.

Wir danken beiden Spendern für ihr anerkanntes Engagement und die großzügige Unterstützung.

Die Dr. Waltraud Balla-Stiftung wurde 2003 zum Gedenken an die Kinder- und Jugendpsychiaterin Dr. Waltraud Balla, die der Lebenshilfe Berlin über viele Jahre tief verbunden war, gegründet. Die Stiftung unterstützt Kinder und Jugendliche

insbesondere mit geistiger Behinderung in Berlin durch medizinische Betreuung und Therapie, Förderung von Forschungsvorhaben und Veröffentlichung von Informationsmaterial zu diesem Thema.



Prof. Dr. Bálint Balla

Günter Jahn

Vorstand Stiftung Lebenshilfe Berlin

Lions Club erfüllt Wünsche

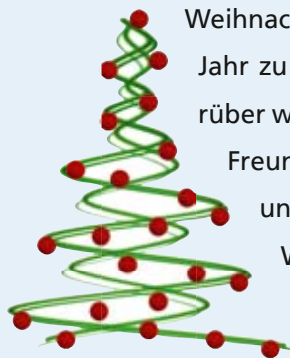
Gleich mit zwei Benefiz-Aktionen zur Weihnachtszeit unterstützten die Lions-Mitglieder Gendarmenmarkt die Wohnstätte Oranienburger Straße. Auf dem Berliner Gendarmenmarkt am 26. November wurde ein Glühweinverkauf veranstaltet und der Erlös wird gespendet. Punkt 12 Uhr und zeitgleich zur Eröffnung des Weihnachtsmarktes wurde der wärmende Punsch bereitet und bis tief in den Abend hinein angeboten.

Nur eine Woche später, am 4. Dezember, überreichten die Lions jedem Bewohner der Wohnstätte ein liebevoll verpacktes Weihnachtsgeschenk und erfüllten so persönliche Wünsche. Gemeinsam mit Angehörigen und Freunden wurde dieser 2. Advent zu einem ganz besonderen Tag.

Für den Lions Club Berlin-Gendarmenmarkt ist soziales Engagement selbstverständlich. Gemäß dem Grundsatz „We serve – wir dienen“ soll das Leben von hilfsbedürftigen Menschen aktiv verbessert werden.

Claudia Deppert / Fundraising

Ein großes Dankeschön an alle Mitglieder und Förderer



© Gerd Altmann/PIXELIO

Weihnachten steht vor der Tür und damit geht wieder ein ereignisreiches Lebenshilfe-Jahr zu Ende. Ein Jahr, in dem wir Ihre Hilfe und Unterstützung erfahren haben, wofür wir uns sehr freuen. Die Lebenshilfe Berlin lebt vom Engagement ihrer Mitglieder, Freunde und Förderer, die uns mit Rat und Tat zur Seite stehen oder mit Spenden unsere Arbeit und vielseitigen Projekte unterstützen.

Wir bedanken uns sehr herzlich für Ihre Hilfe und wünschen Ihnen und Ihren Familien frohe Festtage und ein gesundes neues Jahr 2012.

Vorstand und Geschäftsführungen der Lebenshilfe Berlin

Schnitzeljagd durch das historische Berlin – Eine interessante Art, sich kennen zu lernen

Zum dritten Mal haben sich im Oktober internationale Manager des Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmens KPMG einen Tag bei der Lebenshilfe Berlin engagiert. Auf dem Programm stand der Besuch des Ausbildungsprojekts Nueva, bei dem Menschen mit Lernschwierigkeiten zu Evaluatoren von Angeboten in der Behindertenhilfe ausgebildet werden. Gemeinsam hatte man sich vorgenommen, bei einer „Schnitzeljagd“ Berlin einmal auf ganz andere Art zu erkunden.

Bevor sich jedoch alle auf den Weg machten, stellten die Nueva-Teilnehmer ihre Arbeit vor. Da die KPMG-Mitarbeiter aus verschiedenen Ländern kamen, wurde hauptsächlich Englisch gesprochen. Deshalb hielten die Nueva-Teilnehmer ihren Vortrag auf Englisch und Deutsch, was die KPMG-Mitarbeiter sehr begeisterte. Dann ging es los zur „Schnitzeljagd“ – ein Stadtrundgang in Teams, bei dem Fragen zur Berliner Historie beantwortet werden mussten. Nach einem



Foto: Uwe Lange

Mit einem großen Präsentkorb bedankten sich die Mitarbeiter von KPMG bei den Nueva-Auszubildenden für die die Einladung und den spannenden gemeinsamen Tag in Berlin.

anfänglich trüben Tagesbeginn kam nach und nach die Sonne zum Vorschein, und es wurde ein für die Herbstzeit recht warmer Tag. Die Aktion endete nach zwei Stunden in der Gaststätte „Cum Laude“ in der Humboldt Universität zu Berlin. Nach der Auswertung der „Jagdergebnisse“ gab es zwar ein Ge-

winnerteam, doch letztlich haben alle Teilnehmer gewonnen. In der relativ kurzen Zeit hat sich ein herzliches Verhältnis zwischen den Teilnehmern entwickelt, und ich denke, wir alle werden diesen Tag noch lange in Erinnerung behalten.

Uwe Lange
Freiwilliger in der Redaktion

Neue Broschüre „Menschen begleiten“



Eine neue Broschüre zur Personalgewinnung – mit diesem Wunsch sind wir an unsere Lieferanten und Dienstleister herangetreten und haben um Unterstützung gebeten. Potenzielle Mitarbeiter, Hochschulabsolventen und erfahrene Berufstätige sollen angesprochen, unsere Angebote für sie aufgezeigt werden. Jetzt liegt die neue Broschüre vor, finanziert durch harmonisch eingebundene Anzeigen von unseren Geschäftspartnern im Wert von insgesamt 7.360 Euro. Wir danken den engagierten Spendern, die dieses Projekt ermöglicht haben.

ANDREAS SCHMIDT & MICHAEL NELKE – Telekommunikation & Netzwerktechnik | CHIROMed REHA-Technik | DERA Clean Service – Gebäudereinigung | ifb Institut zur Fortbildung von Betriebsräten KG | J. K. BORCHERT GmbH – Küchenstudio, Bau- und Möbelschleiferei | MICHAELSEN, FEHSE, MICHAELSEN – Rechtsanwälte und Notar | NÜRNBERGER Versicherungsgruppe | Romuald Skrentny – Möbel nach Maß | SCHRADER & PARTNER Rechtsanwälte

Claudia Deppert
Fundraising

Berliner Rat berichtet vom Besuch beim Lebenshilfe-Kongress „IN der Gesellschaft“

Am 10. und 11. November 2011 fand in Berlin der Kongress „IN der Gesellschaft“ statt. Den Kongress hat die Lebenshilfe organisiert.

Bei einem Kongress treffen sich viele Leute. Sie interessieren sich für dieselben Themen und möchten mehr darüber erfahren.

Zum Kongress „IN der Gesellschaft“ kamen mehr als 1.100 Menschen ins Hotel Maritim. Andreas Lißy und Alfredo Rosenbaum vom Berliner Rat waren auch dabei und möchten über den Kongress berichten.



Foto: Lebenshilfe Berlin

v.li.: Anja Hahlweg und Robin Hartkopf, Koordinatoren des Berliner Rats, und Andreas Lißy und Alfredo Rosenbaum, Mitglieder des Berliner Rats

Zuerst sprach Robert Antretter. Er ist der Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Nach ihm hielt der Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert eine Rede. Er stellte die Frage: „In welcher Gesellschaft leben wir? Heute und morgen“

Beim Kongress ging es um Themen, die die ganze Gesellschaft betreffen. Mit Gesellschaft meint man alle Menschen, die zusammen leben, zum Beispiel in Deutschland.

Es wurde gefragt: „Wie sieht unsere Gesellschaft aus?“ Prof. Dr. Christoph Butterwegge hat versucht zu erklären, was gut ist und was besser sein könnte. Ein Vorschlag war, mehr Wert auf ein gutes Zusammenleben von allen zu legen.

Viele Vorträge beschäftigten sich damit, dass die Menschen in unserer Gesellschaft immer älter werden. Das ist wichtig, wenn es zum Beispiel um die Finanzen, also das Geld eines Landes, geht. Es ist auch wichtig, weil man über Betreuung von älteren Leuten sprechen muss. Das betrifft schließlich alle einmal.

Einen tollen Vortrag hat Prof. Dr. Wolfgang Hinte gehalten. Er sprach über die Soziale Arbeit.

Professor Hinte erklärte, was es bedeutet im sozialen Bereich zu arbeiten, und wie man helfen kann, dass sich alle in ihrem Kiez wohlfühlen. Für ihn und viele andere war Inklusion ein wichtiges Thema.

Beim Kongress gab es verschiedene Arbeitsgruppen. Peter Stabenow vom Verein „Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland“ hat einen Vortrag gehalten. Der Berliner Rat konnte sich anschließend mit anderen Selbstvertretern austauschen.

Sehr interessant war die Projektmesse. Aus ganz Deutschland wurden Ideen vorgestellt, bei denen es um Inklusion und Teilhabe geht, zum Beispiel Theater Thikwa oder der „Firmenkeks“. Es gibt so viele tolle Projekte.

Schön war, dass man die Vorträge in Leichter Sprache nochmal in einer kleinen Runde besprechen konnte. Ansonsten hätte man wohl vieles nicht so gut verstanden.

Gefallen hat uns, dass bei den Vorträgen nicht nur auf Menschen mit Beeinträchtigungen eingegangen wurde. Es ging immer um die ganze Gesellschaft. Das Gefühl „IN der Gesellschaft“ zu sein, war ganz selbstverständlich.

Die beiden Tage im Hotel Maritim vergingen wie im Fluge. Alles war gut vorbereitet. Die Leute waren sehr freundlich. Die Stimmung war gut, und wir haben viele spannende Vorträge gehört.

Man hat den Kongress mit vielen neuen Erfahrungen und tollen Erinnerungen verlassen. Menschen aus ganz Deutschland möchten, dass Leute mit Beeinträchtigungen ein ganz normaler Teil der Gesellschaft werden, und gemeinsam arbeiten sie daran.

Vieles ist schon passiert, aber ganz viel muss noch geschehen.

Der Berliner Rat hat sich fest vorgenommen, dabei mitzuhelfen.

Andreas Lißy und Alfredo Rosenbaum
Mitglieder im Berliner Rat

Lebenshilfe-Besuch aus Quedlinburg

Die Bekanntschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr Marzahn brachte die Quedlinburger zur Berliner Lebenshilfe

Am letzten Septemberwochenende besuchten Betreuer und Klienten der Lebenshilfe Quedlinburg die Ambulanten Dienste Marzahn. In die Hauptstadt führte sie eine Einladung der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr, mit deren Mitgliedern sie auf einer Urlaubsreise Bekanntschaft geschlossen hatten. Zusammen ging es zur Lebenshilfe Berlin, um sich über ihre Angebote zu informieren und gemeinsam Erfahrungen auszutauschen. Melanie Tischner, Heilerziehungspflegerin aus der Lebenshilfe Quedlinburg, war mehr als begeistert: „Es ist viel zu selten, dass man sich so ver-

netzt. Super fand ich das Lebenshilfe Center in Marzahn. Außerdem gefällt mir, dass es in einer Stadt wie Berlin viel einfacher ist, offene Wohnformen anzubieten.“

Gemeinsam mit Jugendfeuerwart Marco Leuthäuser überlegen die Ambulanten Dienste Marzahn nun, Brandschutzübungen für Bewohner anzubieten. Ein Wiedersehen mit der Lebenshilfe Quedlinburg gibt es vielleicht schon beim Lebenshilfe-Ball im Februar. Mit dabei natürlich auch die Freiwillige Feuerwehr aus Marzahn.

Susann Eckhardt



Foto: Lebenshilfe Quedlinburg

Hier stimmt die Chemie: Erstes Treffen der Lebenshilfen Quedlinburg und Berlin mit der Freiwilligen Feuerwehr Marzahn.

Kontakte

Humorvoller Mensch, ein bisschen daneben und ein bisschen mitten im Leben, sucht junge Frau zwischen 38 und 45 Jahren. Besonders gerne be-



Mein Name ist Dennis, ich bin 25 Jahre alt und 1,69 m groß. Ich wohne und arbeite in Berlin Pankow. In meiner Freizeit bin ich viel unterwegs. Ich verreise gern, mache Ausflüge, gehe in Clubs und treibe viel Sport. Ich suche eine liebe Freundin, die auch aktiv ist und nicht allzu weit weg wohnt.

Dennis



Mein Name ist Inge. Ich bin 65 Jahre alt und habe blaue Augen. Ich suche einen ehrlichen Mann, mit dem ich schöne Tage erleben kann – Kino, Theater, Schwimmen, Tanz und Musik.

Inge



Mein Name ist Christian. Ich bin 23 Jahre alt und suche eine nette Freundin in meinem Alter und ohne Behinderung. Sie sollte ehrlich und modisch sein. Ich schaue gern fern, gehe gern aus und einkaufen.

Christian

besuche ich das Theater und Lesungen. Ich mag Hörbücher von Agatha Christie und Franz Kafka. Gerne lerne ich auch auswendig. Von 1994 bis 2001 habe ich in der Sonnenuhr geschauspielert. Sehr gerne gehe ich gemeinsam aus. Ich bin 1973 geboren, also 38 Jahre alt, seit Geburt Spastiker und wohne seit 2009 bei der Lebenshilfe. Sie sollte mich nehmen, wie ich bin. Eine spätere Liebe ist nicht ausgeschlossen.

Christian

Ich heiße Rainer und bin 54 Jahre alt. Ich suche eine nette Dame, mit der ich Musik hören und Kaffee trinken kann. Ich interessiere mich für Ausflüge und Spaziergänge.

Rainer

Ich heiße Patrick, bin 20 Jahre alt und komme aus Berlin-Spandau. Meine Hobbys sind Musik hören, mit der BVG unterwegs sein, Zeichnen, Disco- oder Kinobesuche. Ich suche eine Freundin zwischen 20 und 26 Jahren. Sie sollte laufen und reden können. Sie sollte zärtlich und kuschelig sein, einen guten Musikgeschmack haben und unternehmungslustig sein.

Patrick

Ich bin Jürgen, 56 Jahre alt und suche eine Freundin zum Schmusen, Spazieren gehen und was sonst Spaß macht. Ich bin Renter und habe viel Zeit. Ich bin mittelgroß mit dunklem Haar, schlank und Raucher.

Jürgen

Abschied

Wir trauern um



Eva Malayan

*6.8.1936 † 18.9.2011

Plötzlich und unerwartet bist
Du von uns gegangen.
Wir sind sehr traurig und
werden Dich vermissen.
Du warst immer sehr lebensfroh
und mochtest Dein Zuhause.
Jetzt bist Du bei Deinen Heiligen.

Mitbewohner, Mitarbeiter und
Leitung der Wohnstätte
Oranienburger Straße



Dieter Jablonska

ist am 2. November 2011 im Alter
von 61 Jahren unerwartet
verstorben.

Wir erinnern an Dieter,
der freundlich, hilfsbereit,
großzügig und humorvoll war.
Er konnte herzlich lachen und
erklärte immer wieder, den Humor,
den lass ich mir nicht nehmen.

Wir denken an Dieter, der viel
Temperament besaß, einen starken
Willen hatte und sich nicht
unterkriegen ließ.

Wir vermissen Dieter,
der Pflanzen liebte, gerne
in Gesellschaft anderer kochte und
mit seinen kreativen Bildern
unseren Treffpunkt verschönte.

Wir trauern um Dieter, der im
Laufe der Jahre viel offener seiner
Umwelt gegenüber geworden war.
Seinen Äußerungen nach hatte er
die hochgezogene Mauer anderen
Menschen gegenüber abgebaut.

Dieter hat in der Gemeinschaft
des Betreuten Einzelwohnens
eine große Lücke hinterlassen.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Die Klienten und die Betreuer
des BEW Neukölln
aus der Straße 614

Wir trauern um



Detlef Donath

*16.8.1942 † 3.10.2011

Schön ist es auf der Welt zu sein.
Danke.
Das war sein Lebensmotto.

Über 20 Jahre haben wir
seinen Lebensweg begleitet.

Wir werden ihn sehr vermissen.
Klienten, Mitarbeiter und Leitung
des BEW Team 2 in der Nogatstraße

Wir trauern um



Regina Schultz

*4.5.1943 † 14.10.2011

Lange hast Du mit Deiner
schweren Krankheit gelebt,
gekämpft und gelitten.

Immer hast Du das Leben
gesucht und auch in schwierigen
Situationen auf das
Gute und Schöne geschaut.

Du hast dich entschieden, deiner
geliebten Mutter nachzufolgen.
Am Ende Deines Lebens war es
Dein größter Wunsch, dort zu sein,
wo Deine Mutti jetzt ist.

Neun Jahre lang hast Du
Dein Leben mit uns geteilt und
wir waren Zeugen, wie Du
Dich mit Deiner Krankheit
auseinandergesetzt hast und
immer dem Leben auch die
schönen Seiten abgerungen hast.

Wir sind dankbar, dass wir an
Deinem Leben teilhaben durften.

Bewohner, Mitarbeiter und Leitung
des BEW in
der Oranienburger Straße

Postvertriebsstück A 11247 F
Entgelt bezahlt

Lebenshilfe-Nachrichten Berlin
Heinrich-Heine-Str. 15, 10179 Berlin

Lebenshilfe für Menschen mit
geistiger Behinderung e.V.

Spendenkonto:

Postbank Berlin

Kto.: 22 63 98 - 101

BLZ 100 100 10

22. Ball

der Lebenshilfe am 17. Februar 2012

Der Ball für Menschen mit und ohne Behinderung: längst eine Berliner Institution!
Wir freuen uns, wenn auch Sie dabei sind, beim Tanzen, Lachen und Gedanken austauschen. Genießen Sie gemeinsam mit uns die ausgelassene Stimmung.

- ★ **Musikalisches Feuerwerk mit Live-Musik der Reinhard Stockmann Band und Susanne Koch**
- ★ **Große Tombola mit vielen Preisen**
- ★ **Charmante Moderation mit Markus Frei**
- ★ **Show-Programm mit dem Circus Sonnenstich**

Einlass 19.00 Uhr, Beginn 20.00 Uhr
Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt,
Rohrdamm 61-64, 13629 Berlin
Verkehrsanbindung: U7 / Rohrdamm, Bus 123

Ballkarten zum Preis von 25 EUR können Sie ab sofort schriftlich mit dem Online-Formular unter www.lebenshilfe-berlin.de/aktuelles/veranstaltungen bestellen. Oder Sie nutzen das dort zum Download bereitliegende Anmeldeblatt und schicken es per Post oder Fax.

Lebenshilfe Berlin, Heinrich-Heine-Straße 15,
Fon 030. 82 99 98-241, Fax 030. 82 99 98-199
ball@lebenshilfe-berlin.de

**„Der Ball für Menschen
mit und ohne Behinderung“**

